

Schwarzbrod

Niederdeutsche Hausblätter

Beilage zum „Neuen Pommerschen Tage-Blatt“

~ Ostern in Ostholstein ~

von Felix Schmeißer

Ein violetter Schimmer liegt auf knospenbraunen Wälderweiten, wenn im Wechsel von Licht und Schatten große schwere Wolken darüber hinziehn . . . Knospenanschwellend und voll seliger Erwartung stehen sie da — der mächtige Waldrücken des Holms, die malerisch gewölbte, sich weit in den Kellersee vorschiebende Kuppe des Prinzenholzes, die mächtigen Buchen von Bruhns Koppel, die den wonnigen Euginsland dem Blick bald entziehen.

Und hier und da am rostbraunen Waldboden erster grüner Schimmer des Unterholzes, grüngoldenes Geleucht der Haselkästchen und weißes Gestepp der Anemonenblüten.

Der See davor, bald, wenn die Sonne strahlt und der Himmel lacht, in sattestem Blau und blankstem Silber, bald, wenn die Wolkenmassen wieder emporsteigen, in dunklem Schwarz, bis ein neuer Sonnenblick ihn wieder silbern aufgleißt.

Erster Drosselruf im Walde, erstes Verchenlied über sanft gewellten Felderbreiten, und über den Seen der Schrei der Möwen.

Fern, wo die Türmchen des Plöner Schlosses über Wald und See und Hügel lugen, sinkt die Sonne. Der ganze Westhimmel ist in Gold und Purpur getaucht, die sich auf den stillen Seen wieder spiegeln, während im Osten, wo der hohe Buchenwald von Sielbek des Ugleis heiligen Frieden behütet, mählich der rote Vollmond emporsteigt. Und nun plötzlich auf den Höhen hier und dort noch andere Lichter: Osterfeuer!

Tiefer wird die Dunkelheit, aber heller durchbrechen sie die Flammen der Osterfeuer, und in das ruhelose Geschrei der aufgeschreckt durch die Nacht flatternden weißen Möwen mischt sich das Singen und Lärmen der jugendlichen Gestalten, die, von rotem Schein übergossen, die Scheiterhaufen umspringen und umtanzen!

Oster-Ouverture!

*

Am anderen Tage goldener Sonnenschein und milde Wärme über Wald und See.

Die Motorboote, blitzblank in frischem Weiß leuchtend, machen ihre ersten Fahrten über die stillen Seen, und drüben auf dem Strand- und Waldweg wird eben eine Reiterkavalkade vom grünenden Unterholz aufgenommen.

Ist das ein Bild — das erste zarte Grün der Büsche, die Gestalten der Pferde und Reiter und die bunten Kleider der Reiterinnen, die sich in den klaren kleinen Waldteichen oberhalb des Seeufers widerspiegeln!

Erstes Blühen und Grünen, erstes Licht und erste Farbe, wie viel mehr noch ergreift ihr uns, als späterhin der goldene Ueberfluß, den das Füllhorn des scheidenden Frühlings und nahenden Sommers ausschüttet!

Wie weltentrückt lauschen wir im Abendrot einem verfrühten allerersten Nachtigallenlied in einem Park zwischen Holm und Dieksee oder im Gutiner Schlossgarten, dessen majestätischen Lindenalleen sich voll Frühlingssehnen dem blizenden Sternenhimmel entgegenzustreden scheinen!

Weberische Radhornflänge und Bokische Hexameter klingen im milden Licht des Ostermondes aus verschollenen Park- und Waldestiefen.

*

Ost, ja meistens habe ich Ostern in Ostholstein so angebrochen. Aber der April ist ein weiterwendischer Gefelle und kann auch anders. Als ich nach dem endlosen Winter 1928-29 Ostholstein wieder sah, da waren die Waldbuchten der Seen noch vom letzten Eis bedeckt, und das Brausen des Frühlingssturmes am Osterabend verschlang das Geschrei der Möwen und den Gesang der Jugend und wollte ihre Osterfeuer schier nicht richtig auslodern lassen.

Gleich dem Wagendonner des sturmgepeitschten Meeres durchbrauste der Sturm ringsum all die nächtlichen Wälder. Er zerriß noch in erster Stunde das letzte Eis der Seen, und durch hochgehende Wogen schnitten am nächsten Morgen wieder die weißen Boote auf ihrer ersten Osterfahrt!

Aber der Frühlingssturm hielt an. Er sang seine gewaltige Sinfonie auch um den Uglei, der sein dunkles Auge heute den ganzen Tag nicht öffnete und doch auch in dieser düsteren Melancholie von unjagbarer Schönheit war.

Und als ich ihn auf liebem alten Pfad, über den hier und da die Windsbraut einen Stamm oder Ast geworfen hatte, umschritt, da klang plötzlich in das dumpfe Dur des Sturmes ein leises feines Moll, lieblich wie das Glockengeläut der Herden auf den sonnigen Waldlichtungen des Harzes oder grünen Almen der Schweiz. Ein ganz feines, vieltausendfeines Geläut wie von ungezählten kleinen Silberglöckchen erschallte am Ufer bei dem alten Forsthause und zauberte plötzlich den vollen Frühling und Sommer in den düsteren Tag!

Aber einen Augenblick nur, dann sah ich, daß es das letzte, dünn wie Glassplitter zerriebene und zerrissene Eis war, das vom Sturm in die Bucht hineingetrieben war und von den Wellen, mit denen es im Takte ging, zum Klingeln ohne Unterlaß gebracht wurde. Wie die sagenhaften Glocken von Rungholt und Bineta mutete das seltsame Glockenspiel an, wie Auferstehungs- und Ostergeläut des Lenzes am Grabe des Winters.

Wie eine Vision war das, wie eine Vision auch gleich darauf im warmen Gastzimmer der sommerliche Rudersruf aus der alten . . . Schwarzwälder Uhr . . . Aber auch dieses Erlebnis möchte ich nicht missen . . . möchte ich nicht missen in meinen Erinnerungen an Ostern in Ostholstein.



Kreih-Hannes / Vertellen vun Jep Andersen

Seel snurrige Kostgängers hett us Herrgott in sien'n groden Goarn rümmerloopen. Männimal könnt wi Alltagsmischen ni so rech faten, worüm dat de Goaner son Planten wassen lett, awers dor wöllt wi man ni mit em öwer fried'n; — he ward dat wull weeten. — „Kreih-Hannes“ hört of to düß Art. —

Minners, wat 'n Dplop, wenn he so all twee bet drie Jahr mal int Döörp kömmt! Dat eerst Mal dach id, do is wull een Snelloper oder een Itolsener mit 'n Apen fogang, as id dat Gesuch un Hallo up de Strat hörn dä. Ja glöw, Rinner hebbt 'n besunners fein' Rücker, wenn mal wat Nees ankömmt, — glieks sünd se alltohop dor. — Wat 'n Dplog! Grode un Lütte, Rinnerwagens un wat allns dorthöörn deit, wölter sit mit Lachen un Schreen de Döörpstrat henglang, — un meernmang een'n spinkelige Keerl in'n afreeten Antog un mit 'n Gesicht, as 'n Striegelbößt.

So 'n beten nieli sünd wi Minschen alltohop, of wenn wi grad keen Schört un Schut dreegen do't. So güng id denn of wat neeger ran, üm mi dat Spillwerk antofieken un antohörn.

„Hannes, kreih mal! — Man to Hannes, — kreih mal; awers ganz lut!“ reep dat döörheeranner.

„Jo — jo — jo — glieks — glieks, — töwt mal 'n Ogenblick,“ anter he, — un denn bleef de Kolonne stahn un swer up dat, wat kam'n schull.

Hannes freeg beid' Roßlippens fat, füng mit de Arms an to pumpen un puß de Baden up as wenn he de grode Tuba blaien wull, un denn güng't los: „Kideriki! — Kideriki!“ He red de Hals so lang, as wull he em' afdreihn: „Kideriki! — üh!“

„Bravo — bravo! — Hurra, Hannes!“ schreen sien Tohörers un klatschten in 'e Hann. Hannes keef sit stolt rundüm: „K — k — kann't fein, ni?“

„Jo — jo — Hannes; heel dull fein kannst dat, — veel beter meist as'n richtigen Hahn!“

„Jä — jä — jä — h — heff id awers of so'n sößti Jahr'n matt,“ jä he, un denn trock de Trupp wieder. All hundert Schred würr halt blast, denn müß Hannes weller kreihn. Dat duer nich lang, dor weer dat gans Döörp in hellen Opstand. Up jede Miffen kreih een Hahn, — un Hannes mit ehr all üm de Wedd. — — —

God 'n dörti Johrn wannert he nu döör dat Land, kreiht Hus bi Hus un höllt sit hell gesund dorbi. Wat so in'n däglichen Gebruk „Arbeit“ heet, dor is he vun Hus ut keen Fründ vun. „M — m — man verträdelst dor 'n barg Lied mit,“ meent he jümmers, un — „D — d — de Minsch mutt mit dat Peerd plögen, dat he in'n Stall hett. Un sien Peerd heet: „Kreihn!“

„As he to Schol henkam'n weer, harr de Lehrer glieks den ersten Dag de Rekruten fragt, — (Scholmeisters sünd in de Wies banni neeli!) — wat se of mal 'n Stüd sing'n kunn'n. Un Hannes sien Maaten harrn denn of all ehr Kunst wiest; — blots he harr streift.

„Na, Hannes, — kannst gorni sing'n?“, frög de Pefetter of em.

„N — n — nee!“

„Jä, — wat kannst denn?“

„K — k — kreihn!“

„Na, denn man to; — denn kreih man mal.“

Un dor harr Hannes kreiht, — so lut un so lang, bet de Scholmeister bremsen dä. Dat weer sien eerst „Debut“ weft. Jungedi, wat harrn se lacht, — de Tran'n weern ehr meist de Baden hendal lopen. Un Hannes, — de harr sien'n Namen weg: Kreih-Hannes! — — —

Grod weern sien Kenntnisse ni weft, de he mit na Schol bröch harr, awers dat hett je of niks to segg'n, man geiht ja hen, üm dor wat to lehren. Man of dormit weer dat 'n beten klöteri bi Hannes. Kreihn kunn he, as he henkeem, un as he na neegen Johr kunsfermeert würr, — do kunn he — noch beter kreihn! — Vun de annern Wissenschaften harr he ni alltoveel mitnahm'n. — — —

Nu keem de grote Frag, wat ut em warnn schull. Heel lich weer dat ni, dü't Rabels to lösen. Sienen Standpunkt to de Arbeit harr he rechtiedi innahm'n, un Lust harr he blots to'n Kreihn; — awers dat weer je doch man keen Beruf. Em

persönli weer dat teemli egal, wat he warnn schull; grode Ansprüch stell he ni an't Leben. — „N — n — ni toveel Arbeit un 'n god Fröhstück, — d — denn kann't dat lich bet Meddag uthol'n“ meen he. Tolek'n würr man sit denn eeni, em bi de Kohharr up de „Grod Weid“, de Köh, Offens un Schap ut de ganse Umegegend to hödd'n harr, as Hölpmann intostell'n. Förn Sommer weer he denn versorgt — un: Kömmt Tied kömmt Rat! — to'n Winter würr sit sach of wat fin'n. Dorbi bleef dat denn, un Hannes weer dat tofred'n. Af un an so'n beten achter Beeh anlopen un denn weller mal 'n paar Stünn int gröne Gras ligg'n, — dor kunn de Minsch wull bi bestahn, — meen he.

'n paar Sommers hett he dat mitmakt. Wenn't of ni jümmers blots Tiedverdriem weer, — — „M — m — man kunn dat leeger drapen —“, jä Hannes. — — Een Godes weer dorbi: Hier buten kunn he kreihn so dull, as he wull; nüms stör em dorbi, — un he je of keen. Dorto keem noch, dat he sien „Repertoire“ orri wat vergrößern dä. Na veer Johren kunn he de Stimm'n vun Offen un Schap so nipp namaken, dat de Tiern em gans verbaast ankieken dä'n; — awers dat Kreihn bleef em ligges de Hauptsak.

De Winter öwer weer he meist bi Kludder un speel Rentier. — — Dor mit 'nmal keem of för Hannes de grode „Wendepunkt des Lebens“; awers dat mutt id 'n beten nipp vertellen.

Also: In de Stadt keem mal 'n groden Zirkus an mit'n Telt so grod, dor kunn'n paar Hüser in stahn. Beer un Wagens, Löwen, Tigers, Seehunn'n un wat dat noch mehr so'n Tafeltüg gifft, — jä, — sogar 'n lebennigen Elefanten harrn se mit! — Minners, wat 'n Spillwerk! Dewerall in de Döörp keem'n twee Kieders mit gans bunte Kledash an un badten an't Sprüttenhus un bi de Höfers grode, bunte Plakatens an, wo allns op to sehn weer, wat in'n Zirkus opstellt würr. Jungedi, sowat kunn man sit doch ni vörbigahn laten! Dör müssen se all hen, — Hannes of.

Sünnabend güngt los: All de Anechen un Deerns up Langlellernwagens! Wat weer dat ne vergnögte Fahrt! — Un denn eerst in'n Zirkus! Beer je allns noch mal so schön, as up de Plakatens. Am dullsten müssen se jümmers lachen, wenn de „Dumme August“ un de Clowns an'n Törn weern. Hannes kunn meist ni mehr lachen. Nu geiht dat Hallo weller an: Herinner kömmt 'n lütten Wagen mit twee Swien vörspannt un een'n Terrier as Kutscher, mit 'n bunte Lifree an un'n hogen Hot mit Fellerbulch up. „Brrr“, seggt August, un — bums! — steiht dat Geschüh still. He matt de Dör up, — un herut spazeert Gös, Höhner un Duwen, un mit de matt he nu sien Kunststückchen. Mit 'nmal fangt August an to kreihn un kieft jümmers den Hahn an, — awers de deiht, as wenn he gorniks markt. Jümmers nochmal kreiht August, — niht niks! — Man uns Hannes is in 'e Been kam'n! „Minsch, Hannes, — kreih doch mal, — kannst dat je veel beter! — Man to, Hannes, — los!“ — dor kann he sit ni mehr hollen. He fangt an to kreihn, so lut, dat dat in'n ganzen Zirkus to hörn is! — Nu keem do awers Leben in den Mischö Hahn! Hannes harr kum anfang'n, do sprüng de mit 'n Wuppdi rop up den Wagen, nöhm Kampfstellung na de Richtung, wo Hannes stünn un kreih grad so lut un dull as he. — Harnn de Lüd bet herto lacht, — nu schreen se vör Vergnügen, strampelten mit de Föt un reepen ümmer to: „Bravo — bravo — bravo!“ — un de „Dumm August“ mak vun Natur ut een dumm Gesicht. — — —

As de Vörstellung to Einn weer, keem een vun de Zirkusdeeners up Hannes to, mak eenen deepen Büdning un frag em, wat he ni mal op'n Ogenblick na den Herrn Direktor kam'n wull.

„Jungedi,“ — kreih Hannes sit achter de Ohrn, — „nu gifft dat sach utlummelt, wat id de Vörstellung stört heff!“ Awers he güng mit. nöhm de Möz af un mak een'n feinen Krakfot, as he vor den hogen Herrn stünn, de em fründli un nett in'e Möt keem.

„Alle Achtung mein Herr; — Sie scheinen ja ein ganz ausgezeichnetes Tierkimmennitalor zu sein!“

„Wat sörn Ding?“ dach Hannes. — jä awers niks.

„Wo haben Sie denn das Krähen gelernt?“

„Dat heff id all jümmers kunn!“

„Großartig, — blendend, — superb! — Sagen Sie mal: Können Sie noch mehr Tierstimmen nachahmen?“

„Jä—ä—ä, 'n paar kann 't noch,“ meen Hannes.

„D, bitte, wollen Sie mir die nicht mal vormachen?“

„Kienetwegen,“ jä Hannes, „w—w—wenn Se dat geern mal hören wöllt, — denn man to!“ Un denn brüll Hannes as 'n Oh, blöf as 'n Schap, grunz as 'n ol Sög, quiet as 'n lütt Farken un — freih toleh'n, dat de ol Hahn in sienen Käfig of weller in'e Bast keem.

„Bravo — bravo — wundervoll, — herrlich,“ jä de Herr Direktor. „Sagen Sie mal. Was sind Sie eigentlich von Beruf?“

„W—w—wat id bün? Jä, in'n Sommer bün id Kohharr un in'n Winter, — hm, — in'n Winter, — do bün 't eegentli gorniks.“

„Hören Sie mal zu: Hätten Sie nicht Lust, mit mir, — mit dem Zirkus, — mitzureisen?“

„W—w—wat?“ stamer Hannes un verlör meist de Möz; — „hier mit düssen Zirkus mitreisen?“

„Jawoll, mein Herr, — so meine ich das.“

„Jä, — Herr Direktor, — wat schull id dor denn will dohn?“

„Was Sie tun sollen? — Krähen, brüllen, grunzen natürlich; — das können Sie ja großartig. — Mit dem August sollten Sie zusammen arbeiten.“

„So—o—o, — dumm August, schull't speelen!“

„Na ja, — die Leute zum Lachen bringen. Das ist doch keine schwere Arbeit, und ein gutes Stück Geld verdienen Sie auch dabei. Und dann bedenken Sie mal, was Sie alles zu sehn bekommen! Wir ziehen ja durch alle Länder von Stadt zu Stadt.“

Hannes weer weller achter de Ohrn togang: „Jä, — d—d—dat weet id doch ni so rech; — so op'n Stuß kann't mi doch ni dor to entflüeten.“

„Das ist ja auch garnicht erforderlich, Herr — Herr — Wie heißen Sie eigentlich?“

„Wodenni as ich heeten do? — Jä, — m—mien Döpsnam'n is Johannes Pieper, awers id warr jümmers „Kreih-Hannes“ nömt.“

„Danke recht sehr, Herr Pieper. Dann will ich Ihnen einen Vorschlag machen: Sie gehen nun nach Hause, überlegen sich, was ich Ihnen gesagt habe und schlafen erstmal drauf. Wir bleiben noch fünf Tage hier, und wenn Sie sich entschließen, mit uns gehen zu wollen, dann kommen Sie her zu mir. Das Weitere wird sich dann finden, — nicht wahr? — Also dann auf Wiedersehen, Herr Pieper.“

Hannes kreeg noch een seine Sigarr, — un denn stünn he weller buten vörn Zirkus, wo all sien Dörpsmaaten up em luern un em nu mit Fragen bestörnten. As he denn nahstems in'n Kroog setten, wo se utspannt harrn, vertell he ehr allns, wat de Direktor seggt harr.

„Dschunge, Hannes,“ güng dat glieks los, „dat will id mi ni lang öwerlegg'n. Wenn id so freihn kann as du, — id güng forts op 'e Stell mit! Beter kannst dat ni krieg'n. Un wat du allns to sehn friggst! — Minisch, — id in dien Stell, — id güng glieks hen un jä „Ja“. — Un so bleeb'n se bi de ganze Weg na Hus.“

De annern Mornn harr Hannes Koppweh, — Grüwelee weer niks för em. Un dat Enn vun't Leed weer, dat he sik anner Abend bi den Herrn Direktor mellen dä: He will mit!

Uter Sünnschien weer dat Leben in'n Zirkus awers of ni; dat müß Hannes bald marken. Abend för Abend wildfröm Lüüd dumm Tüg vörmaken, — blots, wat de mal'n Stünn lachen kunn'n, — wenn of dat eegen Hart vull Wehdag un Leng'n is na dat still Dörp, — na de „Groß Weid“ mit Köh un Schap, — dat weer ni jümmers so heel lich!

Awers: Gewohnheit is dat halbe Leben! — Tein Johr is Hannes mit den Zirkus dörch de Welt wannert, hett freih un quiett un grunzt. — Gen'n rechen Fründ hett he nie fun'n, — de weern em all veel to kloof. — Do hett he sik an de Buddel hol'n, — un dat is sien Verdarn worrn! — As dat mehrmals vörkam'n weer, dat he achter in't Stroß snorkt harr, wenn he eegentli in de Arena freihn schull, — do smeet de Direktor em rut! —

Se keem weller bi 'n Zirkus an, man de Herrlichkeit duer blots so lang, bet he un de Buddel weller gode Frünn' weern. — Fief Johr güng dat jümmers bargdal mit em, jümmers bargdal. De Direktors un sien Maaten wörn ümmer meeriger, — un de Verdeenst lütter. Toleh'n leeg he in'n Rünnteen; — een Polizist bröch em na de Wach. —

To'n Zirkus harr he keen Lust mehr, — keem of ni mehr an. Do mal he sik „selbstänni“! Vun Dörp to Dörp wannert he nu, vun Hus to Hus. Kreiht sik hier Fröhstück, dor Meddag un annerswo een Lager in Stall oder Schün. Un wenn de Bütz ni mehr tofambunn' warrn kann, de Jack teen Aermels mehr hett un Föt un Stewel ni mehr tohop bliewen wöllt, — denn kreht he sik „Gras“ heran. — Gewerbeschien hett he ni un brut he ni, un beddeln deiht he ni: Lütt Rinner un ol Lüüd dörfst een Stünn lachen, wenn Kreih-Hannes to Dörp kömmt. Un de mehrsten geest em geern, wat he grad brutt, denn he deiht nüms wat to leed un is jümmers tosted'n. —

Wiet is he in 'e Welt rümfam'n, un veeles hett he belewt, awers nülich hett he doch mal wat Nees kenn'n leert: Kömmt he dor 'n hitten Sommerdag, so bi Meddag herün, bi'n olen Kunn'n up de Hoffstell un freiht. Duert je ni lang, sitt he achter in 'e Köf un verteert sienen Verdeenst. Dat gifft grad dicken Ries mit Krinthen un Saft dor to, — rech 'n fein Eten, wenn't orri hitt is! — un Hannes haut denn of deßti rin. — As de Fru mal na Köf kömmt un em läpeln süht, seggt je: „Na, Hannes, — willst smeden?“

„Jä, Fru,“ antert he un speet dorbi in'n hogen Bogen övern Düs op den Fotborrn, wo al 'n ganßen Hümpel Krinthen liggt, — „heel fein smedt dat, Fru, un Se könnt bi düsse Hitten je of niks an dohn, wat dor so veel Fleegeen in de Grütt sünd,“ — un denn läpelt he lusti wieder.

Fröhiohr

Bertelln vun Hermann Franz.

Sünndagg weer 't, en herrlichen Fröhiohrsmorgen. Hart un Seel kunn een upgahn, wenn 'n all de junge gröne Pracht seeg, de dor nu wedder hervorkeem. Dowerall rög sik dat to nieges, dußendfältiges Lewen. Up de Knicks harrn de lütten, zorten Osterblomen eben ehr Blöten updahn un leeten sik vun de Sünn un den warmen Wind strateln; un haben in de Luft sweewen de Varken un tirleern ehr Morgenleed. Wat weer 't doch eenmal för 'n wunner-schönen Dagg!

Dörch all de Fröhiohrspracht keem en Mann lang dat Redder. He seeg awer niks vun dat frische Lewen un Bewen um em herüm, orrer wull dor of niks vun sehn, denn he leet den Kopp hangen un keef in deepe Gedanken vör sik dal. Weer 'n grotten, forschen Kerl, Anfang de Dörtigen, un wer em in 't Gesicht keef, de wuß glieks, dat he dat mit een to dohn harr, den 'n unbesehns vertron kunn. Vör 'n graues Heckdoor, up dat mit grote, swarte Bokstaben D. S. malt weer, blew Detlef Hagemann stahn un keef öwer den Aker. He seeg, wie de Roggen al mit de eersten grünen Spithen rutkiefen deh un he hör of de Park öwer sik singen, awer sien Gesicht wör ni um eenen Schien fründlicher un toversichtlicher. Dat wuß dor nu all heran, awer ni för em, he wör hier keen Dahrn mehr holn. Süt weer dat noch sien un morgen of noch, awer to öwermorgen harr he sien Hoffstell to 'n Verkop utbeeden laten. He müß verkopen! Greta Rikerts harr em mit ehr Födderung vun sößhusend Mark den Rest geben. In düsse schlechten Tieden harr 'n ja al noog to dohn, dat 'n sik blot eben öwer Water holn deh. Un nu sößhusend Mark!? Wo schull he de so up 'n Stuß hernehmen? Grad nu, wo jeder vun sien Frünn noog mit sik sülm to dohn harr, dat he man dörchkeem. Dor harr keen een vun ehr wat up de hoge Kant liggn.

Greta ehrn Vadder un sien Vadder weern Schoolfrünn west, un wenn de ohl Rikerts mit de Tied of de rieckste Buer in de ganze Gegend wordn weer, harr he doch ümmer gode Fründschop holn. Na de Inflation harr Detlef sien Vadder to 'n Unglück keen niege Föruerversäkerung afflaten. He wull eersmal afflöwen, wodenni dat warrn deh, harr he ümmer seggt — un dorbi weer't bleewen. Un in een Nach, bi en fürchderliches Gewidder, slog de Blitz in 't Bahnhüs, un de ganze Kram brenn aff. Do harr de ohl Rikerts sik as en wahren un trugen Fründ utwiesht un harr Detlef sien Vadder sößhusend Mark ahn Tinseln lehnt, dat he man wedder upbuen kunn. Ja, so weer 't west, un vun forts un up 'n mal trüchbetahln, weer nich de Red west. Awer denn weer de ohl Hagemann stormen, un fort dorna of Greta ehrn Vadder, un nu harr Greta em dat Geld künnigt. Ut Schikan harr se 't dahn, denn se bruk dat Geld nich, dat müß he.



Detlef Hagemann nehm den Hot aff un leet sid den Wind dorch 't Hoor weihn. Dat deh mal god, so 'n frische Bries! Awer de iworen Gedanken un de Sorgen kunn de Wind nich wegweihn, de bleewen besitten. He stüüt sid up dat Heddoor, un wieldeh sien Ogen verloren in de Wiede keeken, steeg de Abend wedder vör em up, an den he sid mit Greta för immer vertörnt harr. Se weer an sien Hoffstell vörbitamen un he weer 'n Stück mit ehr lang gahn un harr ehr na Hus bröcht. Ja, un hier in dat Redder weer dat weest, wo he sid vun sien deepe Leew to ehr, de he al lang still in sien Hart verslaten mit sid herümdrög, hinrieten laten harr, ehr to küssen. He harr sid dat ja al immer sülüm seggt, dat dat nids warrn kunn mit em un ehr, de Uenner-scheed weer to groit. He, de Lüttbuer, de Dagg för Dagg swor arbeiden müß un jeden Penning dreemal ümdreihn deh, ehr he em utgew, un je, de rieke Buernochder, de ehrn Besiz al mehr en großes God weer, de sid 'n Inspekter holn deh, un sid keenen Wunsch versleggen bruk. Awer de warme, stille Sommerabend harr em dat Blod rebellisch maht un wiel em de Keh! wi tohnört west weer, harr he keen Wort seggen kunn. He harr ehr eenfach ümsat un ehr küßt. Ers weer se ganz verwunnert stahn blewen un harr em blot un 'n egen Dart ankeeken. Awer denn harr se em mit vulle Kraft in 't Gesicht slagen un ganz rohtig seggt:

„Meenst du, id lat mi as jede herlopen Deern vun den eersten besten up de Straat küssen? So ward ni um Greta Riderts friet, dat mark di mal!“

As 'n Unflofen weer he domals in de Nach herinstört un harr ni wüßt, 'nem he mit sien Pien un Schann hinschull. He harr dat ni faten kunn, dat Greta ja ganz anners as ehr Vadder weer. De weer trotz all sien Geld immer de eenfache Buer blewen. Awer dat keem woll, dat se ehr Mader al fröh verlorn harr, un dat se nahsten in de vörnehme Pangsichon west weer, dor harr se dat woll vun de annern lehr —

Bald twee Johr weer dat nu her, un in de ganze Tied weern se sid immer ut 'n Weg gahn, un wenn se sid doch mal tofällig drapen dehn, denn keeken se stillswiegend aneenanner vörbi. Ehrn unbannigen Stolt kenn he ja, awer dat se em nu vun Hus un Hoff verdriewen wull, de Slechtig-keit harr he ehr doch nich totrut. Awer se schull dat Geld hemm, un wenn he mit 'n witten Stod vun sien Hoffstell raffmüß. He harr ja sien gesunne Arms un wör woll eenerwegens Arbeit finn'. Nee, dat weer noch ni dat Slimmste. Awer wenn he de deepe, heemliche Leew to Greta, de em hi allns, wat se em andahn harr, immer noch in 't Hart sitten deh, wenn he de so rutrieten kunn un dalsmieten un mit de Föt uppedden, un — — —

„Na, Detel Hagemann, drömst du 'n beten?“ frög dor mitt 'n mal en spöttische Stimm achter em.

Detlef dreih sid mit 'n Rud em — un vör em stüün Greta Riderts. En smude, ranke Deern! En Gesicht harr se as Melk un Blot, un grote, düsterblaue Ogen, de em nu, wo he ehr vull in 't Gesicht seeg, 'n beten ungewiß ankeeken. Dat vulle, blonde Hoor leeg ehr in swore Flechen um den Kopp, un wenn de Sünn dorup schienen deh, weer 't all en golln Flimmerwart.

„Du, Greta?“ säh Detlef.

„Ja, id, Detel Hagemann! Wunnerst di woll, wat? Ja kam hier tofällig vörbi, un nu id di hier drapen doh, kann id ja glieks mal hörn, wodenni dat mit mien Geld woll ward!“

„Wees man nich bang, du kriggst dien Geld! Demer-morgen teiht mien Stell to 'n Berkop, un dor hebbt sid all 'n poor irnsthafte Köpers meld.“

„Du mußt also verkopen? Dat heff id — wüßt, Detel! Awer alleen deswegen heff id di dat Geld nich künnigt, id harr eegentlich wat anners in 'n Sinn. Ja doch, dat du up mienen Brees hin den Weg to mi sunnen harrst, un harrst mi um Vergeewung beeden för dat, wat du mienen Stolt domals andahn heft! Ja heff — up di töwt, Detel!! Awer nu du ni kamen büßt, möt dat woll so bliewen as 't is!“

„Dat kannst du nich vun mi verlangt sien, Greta! Wat id domals dahn heff, dat is in en Augenblick schehn, in den mien Leew to di stärker weer, as mien Verstand, un dorför heft du di ja ok rächt. Glöw man, de Stell brennt mi hüt noch, wenn id an den Schlag denken doh! Awer nu wullt du mi vun Hus un Hoff affbringen, un wie du dat mit dien Gewäten affmaken müß, dat is dien Sak. Awer um Gnad bidden, nee, dat kann id nich, dat lett mien Mannstolt nich

to. Grad so, as dien Stolt dat nich verwinnen kann, dat id arme Sluder de rieke Buernochder mal küßt heff!“

„Un nu? Nu heft du en glöhnigen Haß up mi smeeten, is 't ni so?“ säh Greta un wüsch sid mit de Hand öwer de Ogen. Dor weer ehr ja woll 'n lütt Fleeg rinflagen.

De Mann süß deep up: „Ja wull, id kunn di hassen, Greta! — „Awer,“ sett he liesen hento un wenn sid aff, „id kann 't nich!“

Dat weer ganz still um de beiden herüm, blot de lütten Vageln zwitschern un quinkeleern.

„Ja kann — nu woll gahn,“ säh Detlef. „Wi hebbt uns ja nids mehr to seggn, un — wegen dat Geld — weest du ja Bescheed!“

„Wullt mi ni dien Hand gewen, Detel?“

„Wenn di dor wat an gelegen is, hier!“ säh he un höl ehr de Hand hin.

Greta nehm se, un wenn he ehr nu in de Ogen keeken harr, denn harr he sehn kunn, dat de spöttische Schien dorut verflagen weer, un dat dor nu ganz wat anners ut ehr Ogen lüchten deh. Mit 'n mal güng en Zittern un Bemern dorch ehr Gestalt un ehr he sid dat versehn deh, harr se em beide Arms um 'n Hals leggt un drück ehr weeken, roten Lippen up sien Back, süß up den Placken, wo se em domals slagen harr.

„Brennt di de Stell nu noch?“ frög se liesen un legg ehr öwer un öwer glönig' Gesicht an sien Bost.

„Greta!“ schreeg de Mann up un reet ehr an sid.

„Mien grote, dumme, stolte Jung, du! — Ja heff di ja so leew, so leew!“

Do böhr he ehr hoch, as wenn se 'n Fedder weer, swent ehr eers 'n poor mal in 'n Kreis ründherüm un denn löp he mit ehr lang dat Redder, un wenn se sid nich wehrt harr, denn harr he ehr ja woll so na 't Döör rindragen. De lütten Vageln harrn sid bi dat Weesmark vun de beiden bannig verfeert un weern to Höcht burrt, awer nu faten se wedder frischen Mot un jungen ut vulle Keh! As Greta un Detel Arm in Arm wiedergüngen, fügen de Karrenkloffen in 't Döör an to lüden, un de beiden glücklichen Minschenfinner weer 't grad, as wenn se klingen un ropen dehn: „Fröh-johr — Fröh-johr!“

Die Anekdote

Mag Hansen, der von allen kleinen Mädchen ange-schwärmte junge Komikertenor, soll um 8 Uhr früh zu einer Filmaufnahme im Atelier Oswalds erscheinen. Da er aber jeden Abend in der „Drei Musketieren“ zu tun hat, fällt ihm das Aufstehen sehr schwer, und so wird es 12 Uhr, bis er glücklich im Atelier ankommt. Oswald sieht aus, als wolle er ihn mit Haut und Haaren verschlingen. Bevor er aber etwas sagen kann, meint Hansen mit ersticker Stimme: „Geh mal in den Hof und sieh' Dir meinen Wagen an!“ Oswald ist erschüttert: „Aber lieber, das wußte ich doch nicht — willst Du Dich nicht vorher noch etwas ausruhen und beruhigen — wir können ruhig noch etwas warten, bis Du es verwunden hast —“ usw. Es wird gedreht, in einer Pause dann geht Oswald mit Hansen auf den Hof. Da steht Hansens Wagen, neu, hübsch und blitzblank. Oswald: „Ich denke, Du hast eben einen Unfall gehabt und bist darum zu spät gekommen?“ Und Hansen ganz unschuldig: „Hab' ich was von einem Unfall gesagt? Ich hab' nur gesagt, Du sollst Dir meinen Wagen ansehen. Ist das nicht ein hübsches Wägelchen?“ Oswald hat beinahe der Schlag getroffen.

*

Neuerdings haben die Sapag und der Nordd. Lloyd bekanntlich den Beschluß gefaßt, ihre Schiffe gemeinsam fahren zu lassen, und nun wird in den Hochfinanzkreisen der Gedanke diskutiert, ob die ausländischen Schiffahrtsgesellschaften diesem Beispiel wohl folgen würden. Einmal meinte Fürstenberg: „Diese Frage ist doch garnicht mehr aktuell. Als die Chefs der White Star und der Messagerie und die anderen alle von unserem Zusammenschluß hörten, sind sie gleich zusammengefahren.“

*

Hans von Bülow liebte, wenn er sich auf Urlaub befand, nichts mehr als seine ungestörte Ruhe. Einmal fand man an seinem Sommerquartier in Baden-Baden folgendes Plakat: „Vormittags nicht zuhause — nachmittags nicht zu sprechen!“